

Zwei Ausstellungen : zwei Auffassungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 34

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZWEI AUSSTELLUNGEN - ZWEI AUFFASSUNGEN

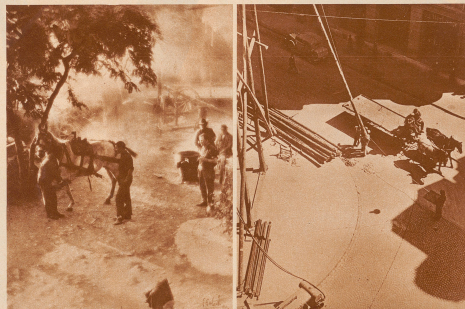
Der Schweizerische Werkbund veranstaltet gegenwärtig eine Photo-Turnausstellung, und gleichzeitig veranstaltet Luzern die I. Internationale Ausstellung für künstlerische Photographie. Beide Unternehmungen basieren sich um die Photographie in gleicher Weise, doch ist es für Photographen wie Nicht-Photographen höchst anregend, wahrzunehmen, wie auch die Photographie keinen Stillstand kennt, wie sich neue Anschauungen und Auffassungen von Hergebrachten abspalten und wie gegenwärtig, vom Schweizerischen Werkbund kräftig gefördert, die moderne Photographie den Weg zur strengsten Sachlichkeit schreit. Wenn wir dieser Bewegung nach unbedingt sympathisch gegenüberstehen, — gehört es doch zum Wesen einer Zivilisierten, mit der photographischen Linse Sachliches darzustellen, — so möchten wir doch nicht die alte Richtung in Grund und Boden hinein verdammen. Wir verkennen nicht, daß die sogenannten Kunstphotographen von bestem Willen und künstlerischen Ehrgeiz getrieben werden, nur halten wir es für unsere Pflicht, unsere Leser auf die Wesensunterschiede aufmerksam zu machen und vor allem dort ein deutliches Nein auszusprechen, wo unehrerliche Sentimentalität das Szepter schwingt und Pseudo-Kunst das gute, sorgsam gepflegte photographische Handwerk zu verdrängen trachtet.



ZWEI KINDER:

Das eine: Merken Sie, daß der kleine Bub es merkt, zündelt, daß er photographiert wird — da merkt Du Dich hier, so muß Du das Köcherchen halten! — Man hört diese Ermahnungen gerade aus dem Bilde heraus. (Reproduziert von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))

Das andere: Merken Sie, daß dieser Bub nicht merkt, daß er photographiert wird — da merkt Du Dich hier, so muß Du das Köcherchen halten! — Man hört diese Ermahnungen gerade aus dem Bilde heraus. (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))



ZWEI ARBEITSPLÄTZE:

Das eine: Diese Verwechslungsbild ist nicht etwa die Schuld unserer Optiken, sondern ist vom Photographen künstlich gemacht; so läßt sich hier ein 50-jähriger, der Impressionist, die Dinge wieder gegeben, wie sie finden, da es ihrem Werkzeuge, dem Film, angeht.

Das andere: Diese Genauigkeit und Schärfe der Einzelheiten ist dem Werkzeuge der Photographie, der photographischen Linse, angemessen. Die Auswertung des gegebenen Möglichkeiten des vertrieht die Photographie, auf ihrem Gebiete soll sie das Beste zu erreichen suchen, nicht in Bereichen der Kunst zu kommen! (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))

Die neue Photographie hat als ihr eigenes Wesen erkannt, das Naturhafte mit größter Präzision wiederzugeben und damit die konventionellen malerischen Effekte auszuschließen. Durch einen konzentrierenden Bildausdruck soll dem Betrachter mit der sachlichen Photographie die starke Rhythmik aller Lebendigen und Organisch-Sehnen nahegebracht werden. Nach dieser Erkenntnis sollen Gegenstände, Landschaften und Menschen photographiert werden.

Die sogenannte «künstlerische» Photographie hingegen saß durch eine gedankenvolle Nachahmung von Mitteln und Wirkungen, die der künstlerischen Graphik (Radierung, Lithographie etc.) entlehnt sind, die Wirkungen einer veralteten romantischen Malerei zu erzielen. Diese Fälsche, dem Wesen der Photographie zuevidenzierende Anschauung hat die Photographie dazu gelehrt, sich wieder auf die rein sachliche Abbildung der Naturdinge zu besinnen, nach Art und Weise der Bildaufzeichnung der Daguerotypie.

Im Gegensatz zu der «künstlerischen» Photographie strebt der neue Photograph die realistische, objektive, genaue Wiedergabe aus in der Aufnahme eines Kopfes z. B. durch Berücksichtigung der natürlichen Ausdruckselemente des Stofflichen (Haar, Haut und Pore), die in ihrem Zusammenhang das Wesen des Individuums stärker zu suggerieren vermögen als die abstrakten korrekten Gestaltungen, wie sie die alte akademische Photographie durch einen mit Realismus idealisierten Teint zu erreichen geglaubt hat.

Bei dieser «künstlerischen» Photographie ist einem das Erlebnis der so wunderbarsten Materialerfahrungen durch die Vergroßerung oder unter der Linse vollkommen verdrängt. Bei dieser unwareren, verkehrswenigen Photographie erleidet man gar nicht die lebendige, atmende Haut eines Menschen, sondern lediglich die Korn der toten Papiere, das mit dem eigentlichen Naturobjekt gar nicht mehr zu tun hat. Die technische genaue Unklarheit läßt dem Auge des interessierten Betrachters keine Möglichkeit, die feineren oder charaktervolleren Strukturen des abgebildeten Stoffes durch Nähertritten zu erkennen und zu erfassen.

In der Landschaftsphotographie führt die Nachahmung dieser Grundformen der Photographie zu scheinbar atmosphärischen, scheinbar stimmigen Wirkungen, die in der aufgenommenen Landschaft gar nicht vorhanden sind, die vielmehr allein durch die nachträgliche «Behandlung» (sprich Mischhandlung) des Abzugs zustandekommen. Lieber ist es das eine sehr wenig schöpferische künstlerische Imitation einer seit Jahren vergangenen Richtung in der Malerei. Bei der Aufnahme von Gegenständen und Materialien, wie Glas, Porzellan oder Glasmetall, bietet das präzise und lebendige Spiel von Licht und Schatten und ihre Stofflichkeit untereinander die interessantesten Möglichkeiten, die die veraltete «künstlerische» Photographie gar nicht wiederzugeben vermag, da es sich um Ausdrucksmittel handelt, die sich nur einer genauen Aufnahme- und Reproduktionstechnik erschließen.

Die neue Photographie entfremdet sich bewußt nicht nur in ihrer Technik, sondern auch in ihrer geistigen Auffassung von der Malerei, beschränkt damit jedoch ihr ursprüngliches Gebiet und tritt der bildlichen Kunst nicht als eine zeitliche und zugleich als minderwertigere Konkurrenz entgegen, sondern als ein selbständiges, seiner selbst mit Freude bewußtes Handwerk.



ZWEI FRAUKÖPFE:

Das eine: Vom Photographen in eine stoffliche Materialauswertung hineingezogen. Wie lange hat wohl der künstlerische Kameramann an der Handbewegung, bis er zum Scharfblenden (Gefühlswort) kommt! (Gefühlswort von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))

Das andere: Frisch, echt, hoch. Der Photograph kann keinen Erlangen, zu verweilen, und doch ein Bild aus dem Gesicht einer frischen Lebendigkeit an. Das ist ein Gebotnis der Wahrheit! (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))

ZWEI KUNSTMALER:

Das eine: Dargestellt durch einen Reimolambro, der nicht als Photographie sein will, der so wirkt, als ob hier ein Reimolambro eines Dorpewitz abbildeten wollte. Trotzdem heißt die Darstellung konventionell. Die Aufmachung mit Paletten, Staffeln und Malermantel ist unklar. (Reproduziert von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))

Das andere: glashaltig dargestellt, «wirken» allein durch die charakteristische Haltung des Kopfes, durch ein vergeblichstes, umso gelingeres Ausdruck des Geistes, durch das Beobachtbare. (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))



ZWEI MATERIAL-AUFNAHMEN:

Das eine: Das ganze Bildchen des Photographen ist nämlich darauf gerichtet, die Härte des Glases und die Klarheit des Porzellans zu veranschaulichen. Die Wirklichkeit so fortzuführen, wie dies im höchsten Maße nur die Photographie vermag. (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))



ZWEI NATURAUSSCHNITTE:

Das eine: Die auffällige Unschärfe des Bildes ist gewollt. Sie soll wohl Nebelstimmung andeuten, jedenfalls ist die Ansicht des Photographen deutlich erkennbar, dem Bild mit der Betrachter einen besonderen Wert zu geben. Ob der Wert des Bildes dadurch wirklich erhöht wurde, ist fraglich. (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))

Das andere: Die auffällige Schärfe des Bildes wirkt wahr und echt, Unschärfe, wenn nicht über die Einzelheiten hinweg, so durch die Beziehung vor uns, daß mit der photographischen Linse nur Lobben kann. (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))



ZWEI LANDSCHAFTEN:

Das eine: Ein billiges Gerippel auf malerischen Pfaden. Mit einiger Reue wird dochmal'se Romantik erzeugt, weil mit verminderten Kosten Kunst erzeugt werden. Das Ganze muss mehr geschmacklos als epigonisch sein. (Reproduziert von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))

Das andere: Ein billiges Schreien auf der feinen Straße der Sachlichkeit. Ohne besondere künstlerische Züge, erzeugt mit der photographischen Linse, wird hier stärkere Wirkung erzielt. Die Unschärfe des Bildes im Val Trensola leuchtet aus diesem Bild in zwangloser Sachlichkeit heraus. (Ausschnitt von Oscar Schwan, (Auss. Luzern))